

Gabriele Haug-Schnabel

# Phasen der frühkindlichen Entwicklung

**Die Entwicklung von 0- bis 3-jährigen Kindern vollzieht sich rasant. Den komplexen Entwicklungsverlauf der ersten drei Lebensjahre zu kennen, unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, empathisch und professionell auf die Bedürfnisse und Verhaltensweisen von Kindern einzugehen.**

Schon nach der Hälfte der Schwangerschaft kann der Fötus Laute wahrnehmen und verarbeiten. Im Mutterleib hört das Kind neben dem mütterlichen Herzschlag, den Geräuschen der Blutgefäße und des Darmes auch die Stimme seiner Mutter und beantwortet sie bereits in der 28. Schwangerschaftswoche mit Lidschlägen. Nach der Geburt erkennen Babys ihre Mütter am Geruch und erinnern sich tatsächlich an eine von ihnen regelmäßig in den letzten Schwangerschaftswochen vorgelesene Geschichte, wie klug erdachte Versuchsanordnungen beweisen.

Vorgeburtliches Lernen lohnt sich, denn für jedes Kind ist es elementar, seine Mutter als wichtigste Bezugsperson möglichst schnell und differenziert kennenzulernen – sie ist seine Sicherheitsbasis, sein Ein und Alles. In ihrer Nähe fühlt sich das Kind geborgen, von ihr lässt es sich beruhigen. Wenn es in der sozialen Umgebung zu viel und zu Lautes zu hören oder Überforderndes zu sehen gibt, ist es wichtig, auf den Arm genommen zu werden und sich anschmiegen zu können, um das schnell überlastete Gehirn vor zu vielen visuellen oder zu aufdringlichen akustischen Reizen zu schützen. Wenn ein Kind aufwacht oder

es den Kontakt verloren hat, macht es genau das Richtige: Spürt es keine Anwesenheitssignale seiner Bezugspersonen, fängt es an zu schreien und zappelt mit Armen und Beinen. Beides erhöht die Chance, Mama herbeizurufen oder ihr nahezukommen. Die Anwesenheit von Mutter und Vater dient der Beruhigung durch Unterstützung bei der Stressregulation wie auch der Anregung, sich Interessantem zuwenden zu können.

## **Babys sind Kontakt-Spezialisten**

Über den Blickkontakt beruhigen sie sich nicht nur, sondern erhalten auch die ersten Informationen aus der Umwelt. So lesen sie anfangs aus der Ausrichtung der elterlichen Aufmerksamkeit, die sie an deren Blickrichtung oder Körperhaltung erkennen, ab, was offensichtlich spannend und eines Blickes wert ist. Bald versuchen sie selbst durch Gesten oder durch lockende Laute die Aufmerksamkeit ihrer Bezugspersonen dahin zu locken, wo sie etwas Neues erfahren oder mitteilen möchten, etwas erklärt, gebracht oder benannt haben möchten. Babys haben ein großes Interesse an anderen Menschen und ihrem Tun, vor allem im Beisein ihrer Hauptbezugspersonen.

## **Den Kreis der Bezugspersonen erweitern können**

Durch regelmäßigen zugewandten Kontakt und gemeinsame Aktivitäten kann der Kreis der Bezugspersonen allmählich erweitert werden. Die vertrauten Begleiter geben anfangs die nötige Sicherheit zur Kontaktaufnahme, sodass bald auch eine zeitweilige Trennung von den Hauptbezugspersonen und damit ergänzende Beziehungserfahrungen sowie eine Vergrößerung des Explorationsbereichs möglich werden. Anfangs ist es die exklusive Kontaktaufnahme, die dem Kind signalisiert, dass sich eine Person ihm voll und ganz zuwendet, dass sie ansprechbar ist, dass sie sich an ihm freut und versucht, seine Blicke, Gesten und die ersten Äußerungen zu beantworten. Dann ist es die Erfahrung, erfolgreich getröstet und beruhigt zu werden. Und dann der Wunsch des Kindes, immer mehr von der Welt erklärt zu bekommen, bei all seinen Vorhaben unterstützt zu werden. Dass es – auf seinen Wunsch – irgendwohin getragen oder begleitet wird, dass ihm etwas zum Greifen gegeben wird, etwas in seine Nähe gebracht wird und dass es dann auch anfangen kann, selbst Erfahrungen zu sammeln, erste Manipulationen durchzuführen, alles

zu untersuchen und auch andere Kinder kennenzulernen.

### **Zusammenhänge verstehen wollen**

Ein Kind versteht Sprache, bevor es selbst Sprache produzieren kann. Wer ein Kind anspricht und sich ihm dabei zuwendet, weckt sein Interesse, denn es versteht intuitiv: Er oder sie meint mich, sucht meinen Blick, redet mit mir. Schon Kleinstkinder nutzen nicht nur die Sprache, sondern auch die Mimik und Gestik ihres Gesprächspartners, um Zusammenhänge zu verstehen. All die Erfahrungen, die ein Kind bisher gemacht hat, nehmen Einfluss auf seine künftigen Handlungen. Ganz früh ist zu entdecken, wie ein Kind lernt, wie es Zusammenhänge zu verstehen versucht, wie es sie selbst durch stetes Wiederholen bestätigt und durch kleine Abwandlungen immer wieder erneut überprüft. Was passiert, wenn ich das mache? Was passiert, wenn ich mit einem Karton auf den Boden klopfe, was, wenn ich hierzu einen Stein nehme? Es ist mit Sicherheit ein gutes Gefühl, immer ein bisschen mehr Einfluss auf die Welt nehmen zu können und Stück für Stück mehr davon zu verstehen.

### **Sich seiner selbst bewusst werden**

Und dann kommt der sogenannte Quantensprung im Entwicklungsgeschehen: die Entstehung des Ich-Bewusstseins zwischen 18 und 24 Monaten: sich seiner selbst bewusst werden. Ich! Ich erkenne mich im Spiegel, der da lacht bin ich, ich kann meiner Hand zuschauen, wie sie malt, baut oder etwas umstößt. Ich weiß genau, was ich will, und bevor ich es tue, kann ich mir vorstellen, wie es sich anfühlen wird, denn ich habe einen Plan, ich will eine Sandburg bauen, die so hoch wird wie noch nie. Jetzt merke ich auch, wenn ich etwas so nicht will, wie es Papa oder Mama wollen. Oder dass ich etwas will, es aber nicht darf oder einfach auch noch nicht kann. Dann bin ich total traurig und verzweifelt. Aber wenn es klappt, bin ich unheimlich stolz. Jetzt merke ich, wenn jemand meine Hilfe braucht oder ich ihm etwas zeigen kann. Ich kann auch schon trösten und helfen, wenn jemand hingefallen ist. Max ist ein Junge – wie ich. Er ist mein Freund. Maja ist auch mein Freund, aber anders, sie ist ein Mädchen. Max und ich machen

immer etwas zusammen, wir warten aufeinander. Manchmal mach ich ganz viel Lärm mit Töpfen und Max rennt hinter mir her und macht auch mit Topfdeckeln Lärm. Oder wir spielen Schafe sein und fressen Gras – aber nicht in echt. Für manche Spiele müssen wir mehr Kinder sein und uns absprechen, wer welches Werkzeug haben darf. Jetzt kann ich mir schon vorstellen, wie sich die weinende Alicia gerade fühlt und dass sie traurig ist. Aber was sie glaubt oder möchte, im Moment denkt, womöglich befürchtet oder überhaupt nicht wissen kann, das kann ich mir noch nicht vorstellen, dazu brauche ich noch die Hilfe von Erwachsenen, die mir übersetzen, was in Alicias Kopf vor sich geht.

### **Vita**

Dr. habil. rer. nat. **Gabriele Haug-Schnabel** ist Verhaltensbiologin und Ethnologin und lehrt Pädagogik der frühen Kindheit an der EH Freiburg. Sie ist Initiatorin und Leiterin der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen ([www.verhaltensbiologie.com](http://www.verhaltensbiologie.com)) und verfügt über langjährige Lehr- und Forschungserfahrung in den Bereichen Verhaltensbiologie und Entwicklung.